

Zusammenfassung des virtuellen Bildungsketten-Seminars

„Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten in der Berufseinstiegsbegleitung“

Rund 30 Berufseinstiegsbegleitern*innen aus Baden-Württemberg und Hessen nahmen am 24. und 28. Juli 2020 an den virtuellen Seminar teil. Sabine Fischer vom JOBSTARTER Regionalbüro Süd, angesiedelt am Forschungsinstitut Betriebliche Bildung in Nürnberg, begrüßte die Teilnehmenden und stellte das Programm vor. [Link zum Programm Teil 1 und Teil 2.](#)

Das Seminar richtete sich vor allem an erfahrenere Berufseinstiegsbegleitern*innen (BerEb). Die Berufseinstiegsbegleitung hilft Jugendlichen dabei den Schulabschluss zu erreichen, einen passenden Ausbildungsplatz zu finden und erfolgreich in die Ausbildung zu starten. Eine Herausforderung dabei ist die Begleitung von Jugendlichen, die Anzeichen einer psychischen Belastung aufweisen oder sogar ernsthaft psychisch erkrankt sind. Die Servicestelle Bildungsketten, angesiedelt beim Arbeitsbereich 4.5 „Berufsorientierung, Bildungsketten“ beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) bietet auch in diesem Jahr in Kooperation mit dem JOBSTARTER-Regionalbüro Süd ein Seminar zu diesem Thema an. Da das Seminar diesmal nicht in Präsenz stattfinden konnte, wurde das Konzept angepasst und online durchgeführt. Expertinnen und Experten aus dem Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der sozialen Arbeit und der Reha-Beratung waren eingebunden und gaben einen Überblick über die verschiedenen Störungsbilder, über sozialpädagogisches Denken und Handeln in der Berufseinstiegsbegleitung und über die rechtlichen Grundlagen aus Sicht der Reha-Beratung. Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit vorab Fragen zu schicken, die dann am Seminartag von den Expertinnen und Experten behandelt wurden.

Top I: „Sozialpädagogisches Denken und Handeln in der BerEb – damit ein Fall gelingt“

Referent: Dipl. Päd. Nicolas Mandt, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Köln

Herr Mandt berichtete über allgemeine Entwicklungen und Herausforderungen während des Erwachsenwerdens. Er stellte anhand eines Modells vor welche Risikofaktoren zu einer psychischen Erkrankung führen können bzw. welche Schutzfaktoren dagegen stehen können. Im Umgang mit Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten sei es wichtig auf ein umfangreiches Netzwerk zurückgreifen zu können, auf Akteure wie beispielsweise Kinder- und Jugendärzte und -ärztinnen, Schulsozialarbeit, Jugendmigrationsdienst, Jugendhilfeeinrichtungen, Kliniken, Beratungsstellen, Agentur für Arbeit und einige mehr. Dabei sei die Abstimmung und Absprache zwischen den Netzwerkpartnern sehr wichtig. Die Teilnehmenden nannten ergänzend die

Sozialpädagogisches Denken & Handeln in
der Berufseinstiegsbegleitung bei
Jugendlichen mit psych. Auffälligkeiten

Dipl. Päd. Nicolas Mandt
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut



→ [Link zur Präsentation](#)

Eltern als einen weiteren sehr wichtigen Partner, da die Unterstützung der Eltern erforderlich und sehr hilfreich sei. Leider seien die Eltern aber auch manchmal das Problem, meinte ein Teilnehmer. Er berichtete, dass es einerseits vernachlässigende, desinteressierte Eltern gebe, aber auch Eltern, die um jeden Preis "Normalität" wollen und deshalb Probleme leugneten. Manche Eltern seien selbst überfordert und wüssten nicht was zu tun sei. Wie gehe man damit um, wenn man merkt, dass ein Klient leicht depressiv ist? Eine Teilnehmerin berichtete, in einem ähnlichen Fall, in dem von Seiten der Eltern keine Unterstützung kam, hätte sie nach Absprache selbst einen Termin bei einem Spezialisten vereinbart, der professionelle Hilfe anbieten konnte. Die entsprechenden Lehrer*innen sollten mit einbezogen werden, wenn es darum geht, weitere Schritte einzuleiten, da sich häufig die Beobachtungen deckten.

Ein weiterer wichtiger Faktor im Umgang mit Jugendlichen sei die Kommunikation. Herr Mandt stellte die Prinzipien einer gelingenden Kommunikation sowie Fallstricke vor. Anhand von Beispielen verdeutlichte er den möglichen Umgang mit auffälligen Jugendlichen und diskutierte anschließend mit den Teilnehmenden deren Beispiele aus der Praxis.

Am Ende betonte er noch, dass vor allem bei Berufen im Bereich der Sozialarbeit und Sozialpädagogik die Selbstfürsorge und die Psychohygiene ernst genommen werden sollten, um der Gefahr einer chronischen Stressverarbeitungsstörung entgegen zu wirken. Eine Liste mit weiterführender Literatur findet sich auf der letzten Seite der Präsentation von Herrn Mandt. Sein Handout zum Umgang mit psychisch auffälligen und erkrankten Menschen im Beratungskontext steht hier zur Verfügung → [Link zum Handout](#).

Top II: „Überblick über Leistungen und Voraussetzungen für Schüler mit Förderbedarf aus Sicht der Bundesagentur für Arbeit“

Referentin: Angelika Kvaic, Bereichsleiterin Förderung/Berufliche Rehabilitation, Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Baden-Württemberg

Frau Kvaic hob hervor, dass Berufseinstiegsbegleiter*innen ein wichtiger Netzwerkpartner für die Bundesagentur als Rehabilitationsträger sind. Frau Kvaic gab einen Einblick in die rechtlichen Rahmenbedingungen bezogen auf das Sozialgesetzbuch und erklärte, was Reha-Status bedeutet. Danach seien Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nicht automatisch Menschen mit Behinderung gleichzusetzen. So sei eine Legasthenie alleine oder eine Dyskalkulie alleine noch keine Lernbehinderung im Sinne des § 19 SGB III. Wenn ein Reha-Status gegeben ist, so sei der Übergabeprozess



existentiell für die Fachkräfte aus den Folgemaßnahmen, um den bestmöglichen Weg für den jungen Menschen zu finden. Sollte kein Reha-Fall vorliegen, empfiehlt Frau Kvaic den Kontakt mit den Beratungsfachkräften der Berufsberatung zu suchen und in den Austausch zu gehen, welche Angebote und Lösungsmöglichkeiten den jungen Menschen zur Verfügung stehen. Sie stellte einige Beispiele vor für die Unterstützung am Übergang Schule-Beruf (z. B. Berufsvorbereitende Maßnahmen, Einstiegsqualifizierung, Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung, Assistierte Ausbildung / Begleitete betriebliche Ausbildung) sowie spezifische Angebote für behinderte Menschen, die keine Ausbildung machen können. Frau Kvaic betonte, dass die gute Zusammenarbeit von BerEb mit den regionalen Ansprechpartnern sehr wertvoll sei für eine erfolgreiche Begleitung der Jugendlichen.

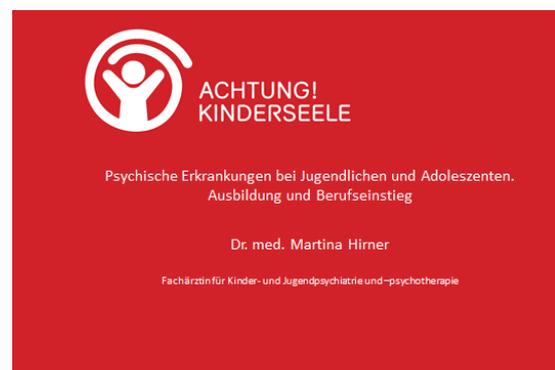
Top III: „Psychische Erkrankungen bei Jugendlichen und Adoleszenten – Ausbildung und Berufseinstieg“

Referentin: Dr. med. Martina Hirner, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie, Nürnberg

Frau Dr. Hirner behandelte in ihren Vortrag Fakten zur psychischen Gesundheit bei Jugendlichen und gab einen Einblick in typische psychische Störungen und Phänomene bei Jugendlichen. Woran erkennt man behandlungsbedürftige Probleme und was ist noch „normal“?

Sie ermunterte die Teilnehmenden dazu, dass sie die Dinge, die ihnen in der Begleitung auffallen, offen mit den Jugendlichen ansprechen sollten. „Lieber einmal zu oft ansprechen, als einmal zu wenig!“, so Hirner. Beispielsweise bei Gefahr von Internetsucht: Wenn Jugendliche ihre Freunde oder ihre Hobbys vernachlässigen, dann sei das nicht mehr normal. Man solle dann mit den Jugendlichen offen ansprechen, dass es eine Sucht ist und diese immer schlimmer wird. Anschließend sollten gemeinsam weitere Schritte vereinbart werden.

Ein großer Teil der Diskussion drehte sich um das Thema Schulverweigerer. Frau Hirner führte aus, dass es gut sei, wenn man sich als Eltern frühzeitig mit der Schule (Schulpsycholog*in, Beratungslehrer*in) in Verbindung setzt und offen über das Problem spricht. Wenn ein Jugendlicher permanent nicht im Unterricht erscheint, müsse man herausfinden warum er nicht in die Schule geht. Bei Schulverweigerung sei zunächst wichtig eine gute Diagnostik zu stellen und wirklich zu schauen woran es liegt. Ist es eine Depression oder vielleicht kommt er mit dem Stoff nicht mit. Es sei nicht die Aufgaben des 14-Jährigen, zu erkennen was los sei. Man könne die Jugendlichen damit nicht alleine lassen. Nach einer professionel-



→ [Link zur Präsentation](#)

len Diagnose solle man kleine Schritte machen und die Sache nach und nach angehen. Dabei sei es sehr hilfreich gut mit der Schule zu kooperieren, die Schule einzubeziehen. Es sei sehr wichtig, dass man eng an den Jugendlichen dranbleibt und ihn begleitet. Miteinander reden sei die Grundlage! Alle Beteiligten, wie Eltern, Schulpsychologe*in, Jugendliche, Kinder- und Jugendpsychotherapeut*in, Beratungslehrer*in etc. sollten kontinuierlich im Gespräch miteinander stehen. Sollte dies alles dann nicht greifen, dann käme nochmals ein Gespräch mit dem Jugendlichen und als nächsten Schritt könne ein Klinikaufenthalt erwogen werden.

Frage eines Teilnehmers: Wer leitet eine Diagnosestellung in die Wege? Da bestünden ja oft große Hürden! Frau Hirner weist darauf hin, dass bei ständiger Schulabwesenheit und wenn sich die Eltern nicht mehr darum kümmern würden, dass der Jugendliche eine entsprechende Unterstützung und eine ordentliche Schulausbildung bekommt, dann müsse in solchen Fällen das Jugendamt eingeschaltet werden.

Zum Abschluss der Diskussion betonte Frau Dr. Hirner, dass nach so vielen Jahren ihrer Tätigkeit als Fachärztin ihre Erfahrung ist, dass ganz viele Jugendliche noch die Kurve kriegen. Und das sei das wirklich schöne an ihrem Beruf.

Empfehlenswerte Links und Hinweise für die Berufseinstiegsbegleitung:

- Auf www.bildungsketten.de finden Sie Basisinformationen über die Initiative Bildungsketten sowie eine [Materialsammlung](#) mit praktischen Arbeitshilfen und [Publikationen](#) zum herunterladen oder kostenfrei bestellen.
- [VerA – Stark durch die Ausbildung](#): VerA bietet individuelle Hilfe an für alle, die in der Ausbildung auf Schwierigkeiten stoßen.
- Die Plattform überaus.de (vormals: qualiboXX) bietet allen, die in den Bereichen Berufsorientierung, Berufs- und Ausbildungsvorbereitung oder Ausbildung tätig sind, Unterstützung an bei für die tägliche Arbeit.
- [OloV Hessen](#) – hessenweite Strategie zur Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang Schule – Beruf
- Aktive Unterstützung bieten die Landesarbeitsgemeinschaft [SCHULEWIRTSCHAFT Baden-Württemberg](#) und die Landesarbeitsgemeinschaft [SCHULEWIRTSCHAFT Hessen](#) – z. B. mit Angeboten zur Berufsorientierung.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

f-bb gGmbH, JOBSTARTER-Regionalbüro Süd